



Lautsprecherkabel Audioplan Faraday A II

In *image hifi* Nr. 181 (1/2025) hatte ich die modernisierten und verbesserten Kabel aus dem Hause Audioplan vorgestellt, und zwar die NF-Kabel Maxwell A und Lautsprecherkabel Faraday A II. Diese Kabel hatten mich während des Berichtszeitraums derart überzeugt, dass ich sie im Anschluss in meine Anlage integriert habe. Sie spielen sehr musikdienlich ohne jede Effekthascherei, bilden das gesamte Frequenzspektrum sauber und offen ab, ohne irgendwelche Härten. Besonderes Augenmerk hat der Entwickler auf die Homogenität des Klangs wie auch auf die intakte Wiedergabe von Ein- und Ausschwingvorgängen gelegt, was in der Summe in einem sehr natürlichen Klangbild mündet, dem man stundenlang ohne Anstrengung zuhören kann.

Nun ist Thomas Kühn, der Inhaber von Audioplan, kein Mensch, der sich auf seinen Lorbeeren ausruht. Unermüdlich tüftelt er weiter, denkt über Verbesserungen seiner Produkte nach und lässt solche Verbesserungen, wenn sie sich bewähren, auch in die Serienfertigung einfließen. Aktuell hat er die ansonsten unveränderten Kabel mit neuen Bananensteckern versehen. Damit will Thomas Kühn die vergleichsweise preiswerten Faraday A II an die im Sortiment von Audioplan höher angesiedelten Kabel annähern.

Die für die gehobenen Modellreihen entwickelten eigenen Stecker wären für die Verwendung in den Faraday A II preislich nicht angemessen, ihr Einsatz würde die Einsteigerkabel stark verteuern. Sollten Ihnen die neuen Stecker optisch bekannt vorkommen, ist das kein Zufall: Tatsächlich hat Thomas Kühn die neuen Bananas gemeinsam mit seinem Vater Volker Kühn, dem Mastermind hinter Black Forest Audio, auf der Basis der BFA-Bananas entwickelt und abgestimmt.

Was ändern nun die neuen Stecker? Deren Gehäuse besteht jetzt aus Kunststoff, der zu etwas sanfteren Dämpfungseigenschaften führt. Auch sind die Stecker rhodiniert und nicht mehr versilbert wie zuvor.

Was kann das denn nun bringen mit den neuen Steckern, werden die Skeptiker unter den Lesern einwenden. Diese Frage scheint sich zunächst aufzudrängen, lassen Sie uns aber in bester Forschermanier nach der Methode „Versuch macht klug“ vorgehen und uns das Ganze einfach anhören. Selbstverständlich ist ein Urteil erst nach einer angemessenen Einspielzeit möglich, zum Glück dauert das Einspielen nicht sehr lange. Zudem ist mir der Vorgang noch sehr präsent, weil der ursprüngliche Bericht noch nicht lange zurückliegt und ich deswegen die Veränderungen gut einschätzen kann.

Die Veränderungen im Klangbild wirken sich keinesfalls so aus, dass sich der oben beschriebene Grundcharakter der Kabel komplett verändern würde. Das war auch ganz sicher nicht das Ziel von Thomas Kühn. Allerdings sind ein paar Dinge schon klar und nachvollziehbar zu hören. In den oberen Mitten nehme ich eine etwas verbesserte Auflösung wahr, ohne dass die wunderbar härtefreie und geschmeidige Wiedergabe dafür preisgegeben würde. Es klingt auch nicht heller, sondern einfach etwas deutlicher mit noch müheloser dargestellten Einschwingvorgängen. Die tonale Balance ist insgesamt sogar ein wenig wärmer, der Grundton steht stabiler, ohne die mühelose Leichtigkeit zu verlieren. Ich habe den Ka-





beln (auch) mit mir sehr vertrauten Aufnahmen auf den Zahn gefühlt. Die Schauspielerin und Sängerin Birgit Minichmayr hat 2021 gemeinsam mit dem Quadro Nuevo und Bernd Lhotzky am Klavier eine wunderbare Vertonung von neun Sonetten aus der Feder William Shakespeares veröffentlicht (Album *As An Unperfect Actor*, ACT 9931-2, Germany 2021, CD). Das Album wird mit dem Titel „My Mistress’ Eyes“ eröffnet. Der von D.D. Lowka gespielte Kontrabass erklingt dynamisch, rund und voll und liefert das Fundament, auf dem sich die etwas rauchige, ausdrucksstarke Stimme von Frau Minichmayr voll entfalten kann. Mulo Francels Tenorsaxofon wird kräftig und schön herzhaft wiedergegeben, es ist in allen Details ohne jede Mühe neben den Akkordeonfiguren wahrnehmbar. Bei dieser Aufnahme passiert

im Grundton- und Mittenbereich ziemlich viel, aber es kommt alles faszinierend dynamisch differenziert und lebendig rüber, nichts dickt ein, nichts wird verdeckt, alles können wir mit sauberer räumlicher Auflösung verfolgen. Das klingt, bei aller Vorsicht, schon etwas besser als mit den älteren Steckern. Der Aufwand hat sich also gelohnt!

Ich finde das toll, wenn Entwickler wie Thomas Kühn ihre schon guten Produkte (die Kabel waren schließlich schon vor dem Einsatz der neuen Stecker hervorragend, sonst hätte ich sie mir nicht gekauft!) immer weiter verbessern. Der Preis bleibt übrigens unverändert (500 Euro / Stereometer, 56 Euro je zusätzliche 0,5 Meter). Mein Kompliment nach Malsch, Herr Kühn!

Hartmut Tielitz

Kontakt: www.audioplan.info